

Tänzer wachsen im Spiel zusammen

WAZ - 11.02.95

Von den Bewegungen der Tänzer und der Musikcollage geht eine magische Sogwirkung aus, der sich die Zuschauer kaum entziehen können. Der Choreographin Susanne Marx ist mit „Ad Infinitum“ eine starke Performance im Satiricon Theater gelungen.

Die drei Frauen und zwei Männer tanzen oft Figuren für sich alleine, bleiben sich untereinander fremd. Die Augenblicke des Zusammenwachsens in dem homogenen Spiel brechen plötzlich in den Bewegungsfluß ein und sind eben gerade deswegen von faszinierender Schönheit.

Irritieren die Improvisationen des ersten Teils und die Pause nach bereits 15 Minuten ein wenig, so versöhnt doch der zweite Teil mit einer Vielzahl von ineinander übergehenden Momenten.

Gastspiel

Ständig präsent tanzen die Fünf sich zu einer ungemein kompakten, immer überraschenden Ensembleleistung. Sie durchschreiten den Raum wie aufgedrehte Spielfiguren, wandern schier endlos im Kreis und winden sich insektengleich auf dem Boden – was so willkürlich wirkt, fügt sich doch kunstvoll zusammen. Die Szenen folgen keinem erzählerischen Fluß, aber sie erzeugen dennoch Bilder, die sich einprägen.

Einen großen Anteil an dem Erfolg von „Ad Infinitum“ hat die Musik von Marc Stephan: Die Mischung aus elektronischen Geräuschen, Jazzmusik, arabisch klingenden Gesängen hat eine geradezu hypnotische Wirkung.

Das enge Zusammenwirken von Tanz, Musik und bildender Kunst (Stefan Zeyen) führt schließlich zu einer Begegnung der besonderen Art.

Jens Reinhardt



Szene aus „Ad Infinitum“.
waz-Bild: Frank Vink